

Zusammenfassung

Das Engagement der UNICEF im Sektor Gesundheit und primäre Gesundheitsversorgung

Der Ernst und die Art der Gesundheitsprobleme, die heute noch auf dem grössten Teil der Erde vorherrschen, und die bedeutsamen Unterschiede, welche zwischen den Ländern und im Innern der einzelnen Länder auftreten (zwischen den besser entwickelten Teilen und den benachteiligten Zonen) haben die Regierungen der ganzen Welt dazu gebracht, ihre Gesundheitsdienste und ihre (oft von aussen beeinflusste) Gesundheitspolitik zu überdenken. Als Reaktion auf ein immer mehr artikuliertes Bedürfnis haben die WHO und die FISE/UNICEF in den Jahren 1975 und 1976 ein Konzept der primären Gesundheitsversorgung ausgearbeitet, das eine Änderung in den Hauptorientierungen in der Verwirklichung der Gesundheitsdienste darstellt. Unter anderem versucht dieser Ansatz, nach Möglichkeit die Gesundheitsfachkräfte aus dem Gemeinwesen zu rekrutieren, zwischen dem Gesundheitswesen und den andern Sektoren neue Beziehungen zu schaffen und aus der Gemeinde einen aktiven und engagierten Partner zu machen. Er unterstreicht die engen Wechselwirkungen zwischen der Gesundheit und der betreffenden Umwelt in einem weiten Sinne. Um wirksam zu sein, müssen die Leistungen des Gesundheitswesens auf der Basisstufe in Funktion der Lebensweise der Bevölkerung und ihrer ausgesprochenen Interessen organisiert werden. Des weiteren, da die Gesundheitsdienste spezifischen lokalen Bedürfnissen Rechnung tragen müssen, kann es kein einzelnes allgemein anwendbares Modell für alle geben.

Jegliche Entwicklung (aber insbesondere auf dem sozialen Sektor) hat politische Implikationen. Dies ist auch der Fall in der primären Gesundheitsversorgung, deren Billigung auf nationaler Ebene eine klare politische Stellungnahme erfordert. Neuorientierungen der bestehenden medizinisch-sanitären Strukturen, eine Neueinschätzung der Zuweisung der Ressourcen und eine den Gewohnheiten des Landes angepasste Koordination sind notwendig.

Zwei für die primäre Gesundheitsversorgung besonders wichtige Fragen sind die passende Technologie und die Dezentralisation. In der Mehrzahl der Fälle sieht man, dass die zutreffende Organisationsebene für die Verwirklichung der Programme das Departement oder die Provinz ist. Die Entscheidungsmacht sollte auf niedrigere Ebenen übertragen, Autorität und Verantwortung auf verschiedene Weise delegiert werden.

Obwohl die primäre Gesundheitsversorgung ein nationales Unternehmen ist, sollte sie durch internationale Zusammenarbeit unterstützt werden. Die internationalen Organisationen können eine wichtige Rolle spielen, indem sie von den Regierungen mit Nachdruck fordern, dass die primären Gesundheitsdienste über genügend Ressourcen verfügen und ihnen die notwendige Zusammenarbeit mit anderen Sektoren zugesichert wird. Gleichzeitig müssen die Organisationen der Zusammenarbeit ihre Arbeitsweise überprüfen (mit dem Ziel, sie zu vereinfachen). Es ist ermutigend, festzustellen, dass Richtlinien im Sinne der primären Gesundheitsversorgung von zahlreichen multi- und bilateralen, öffentlichen und privaten Organisationen angenommen worden sind. Dieses Engagement fand an der internationalen Konferenz von Alma Ata über primäre Gesundheitsversorgung im September 1978 ihren Ausdruck.

Medizinische Entwicklungszusammenarbeit des Bundes

Der internationale Rahmen und der Stellenwert des Gesundheitswesens in der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit

R. Wilhelm¹

Der Gedanke, dass durch den systematischen Ausbau des Gesundheitswesens in Entwicklungsländern ein wirksamer, ja unentbehrlicher Beitrag zur wirksamen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung geleistet werden kann, ist selbst in der kurzen Geschichte der internationalen Entwicklungszusammenarbeit noch recht neu. Er ist auch noch lange nicht überall angenommen, sieht man doch in der Verstärkung des Gesundheitssektors oft, im Unterschied zu den wirklich «produktiven» Sektoren, wie Landwirtschaft und Industrie, vor allem die grossen Kosten, die kaum zum wirtschaftlichen Wachstum einer Volkswirtschaft beitragen. Im Gegenteil: es wird gesagt, dass die Aufwendungen für gesundheitliche Verbesserungen in den Entwicklungsländern ja noch zu einem verstärkten Wachstum der Bevölkerung und damit wiederum zu weiteren Belastungen im Bemühen um die Verbesserung der Lebenshaltung führen.

Auch in der schweizerischen Entwicklungsarbeit hatte die Förderung des Gesundheitswesens noch recht

Die Förderung des Gesundheitswesens zugunsten der grossen Masse der Bevölkerung sollte integrierender Bestandteil der gesamten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsbemühungen bilden.

La mise en place d'un système de santé qui soit au bénéfice de la masse de la population doit être partie intégrante des efforts en vue d'un développement économique et social global.

lange den Anschein einer rein charitativen Unterstützung zur Linderung des menschlichen Elends, die doch eher der humanitären Hilfe zugeordnet werden sollte. Diese Auffassung wurde noch dadurch gestärkt, dass die traditionelle Unterstützung im Sektor Gesundheit sich doch zum grossen Teil auf die Arbeit in einigen Spitälern in den Städten konzentrierte. Eine Breitenwirkung auf die grossen Massen der Bevölkerung war damit notwendigerweise kaum vorhanden.

Dr. oec. publ., Vizedirektor der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH), CH-3003 Bern.

Die Früchte der Entwicklung sollen aber nicht nur einzelnen, sondern einer möglichst grossen Zahl von Menschen zugute kommen. Im Gesundheitswesen heisst das, den Aufbau von «basic health services» zu fördern. Das bedeutet aber auch eine stärkere Betonung der präventiven Massnahmen gegenüber der kurativen Medizin. Diese eigentlich medizinischen Massnahmen sollen durch andere, vor allem durch die Erstellung sicherer Wasserversorgungen unterstützt werden.

Ein funktionierendes und möglichst weitgehend von aussen unabhängiges System solcher Gesundheitsleistungen an der Basis hätte bestimmt zwei sehr wichtige Wirkungen:

1. Im Sinne der Strategie der Befriedigung der «basic human needs» würde für eine möglichst grosse Zahl von Menschen in Entwicklungsländern eine minimale gesundheitliche Versorgung ermöglicht.
2. Es könnte ein effizienter Beitrag an die Senkung der Geburtenraten geleistet werden, der langfristig zu einer Stabilisierung des Bevölkerungswachstums auch in wirtschaftlich ärmeren Ländern führen kann.

Gerade die neuesten Daten zum Beispiel aus Sri Lanka (Bruttosozialprodukt per capita von 190 Dollar) und dem indischen Gliedstaat Kerala (BSP per capita von weniger als 140 Dollar) weisen ja darauf hin, dass die Verlangsamung des Bevölkerungswachstums auch in Ländern möglich ist, die noch nicht das wirtschaftliche Niveau der heutigen Industrieländer erreicht haben, sofern wichtige Voraussetzungen zur sozialen Wohlfahrt geschaffen werden können. Die wichtigsten Elemente dazu bilden Massnahmen zur Verbesserung der Gesundheit und der Ausbildung sowie grössere Wirkungsmöglichkeiten für die Frau.

So wird die Gesundheitsförderung ein essentieller Teil der wirtschaftlichen und sozialen Massnahmen, die Voraussetzungen für eine bessere Lebenshaltung der grossen Masse der Menschen in Entwicklungsländern bilden. Für eine integrale Entwicklung in diesem Sinne sind vor allem die folgenden Teilziele anzustreben:

- starke Reduktion der Kindersterblichkeit;
- Ausdehnung der Grundausbildung, vor allem auch für Mädchen;
- Erhöhung der Produktivität des kleinen Bauern und Schaffung von Einkommensmöglichkeiten für die ärmeren Schichten auch in den Städten;
- gleichmässigerer Verteilung von Gütern und Dienstleistungen auf weite Bevölkerungskreise;
- Verstärkung der Stellung der Frau: sozial, wirtschaftlich und politisch.

Projekte, die wirksam die obigen Ziele anvisieren, werden auch die besten Chancen haben, die langfristigen Zielsetzungen unserer Entwicklungszusammenarbeit zu erfüllen. Damit können wir unseren Beitrag an die Deckung der menschlichen Grundbedürfnisse lei-

sten, an die genügende Ernährung, die Ausbildung der vorhandenen Fähigkeiten, die Sicherung der Gesundheit, die Verbesserung der Wohnverhältnisse und die so dringende Schaffung von Arbeitsplätzen. So werden die Voraussetzungen geschaffen zur vollen Entfaltung der menschlichen Ressourcen in den armen Entwicklungsländern, die für eine friedliche langfristige Entwicklung unserer Welt entscheidend wichtig sind.

Ein praktisches Beispiel in dieser Richtung mag sich aus dem Projekt der *Matrones rurales* im Süden Malis ergeben, in dem die DEH eine lokale Selbsthilfeaktion der Bevölkerung unterstützt. Diese versucht, aus der Gewinnspanne beim Verkauf von Medikamenten in Genossenschaftsläden einen wesentlichen Beitrag an die lokale Finanzierung des einheimischen Gesundheitspersonals zu leisten. In der gleichen Gegend hat die Erstellung von Getreidelagerhäusern in den Dörfern und die Bohrung von Wasserversorgungen für die drei Bezirke von Bougouni, Yanfolila und Kolondieba begonnen. Ebenso wird ein grosses Forstprojekt als Aktion der Finanzhilfe vorbereitet. Alle Projekte werden von der DEH finanziert, wobei das Wasserprojekt von Helvetas in Regie ausgeführt wird.

Zusammenfassung

Es wird dargelegt, dass der systematische Aufbau des Gesundheitswesens in den Entwicklungsländern vor allem zugunsten der gesamten Bevölkerung ein wesentlicher Beitrag für die gesamte wirtschaftliche und soziale Entwicklung dieser Länder bedeutet. Diese Erkenntnis ist heute sicherlich unbestritten, stand jedoch in den Anfängen der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit nicht im Vordergrund. Die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit sieht denn auch die Gesundheitsförderung vermehrt im Rahmen ihrer gesamten Bestrebungen, den Menschen in den Entwicklungsländern zu helfen oder zumindest ihre Grundbedürfnisse zu decken.

Résumé

Le contexte international et l'importance donnée aux services de santé dans la coopération suisse au développement

La mise sur pied du système de santé dans les pays en voie de développement et tout particulièrement pour la population entière est vue comme une contribution importante pour le développement économique et social des pays du tiers monde.

Ce point de vue n'est sans doute plus contesté aujourd'hui mais l'était au début de la coopération suisse au développement.

La coopération suisse en matière de santé, dans le cadre de la totalité de ses actions vise surtout à la satisfaction des besoins de base des pays en voie de développement.

Summary

The International Framework and the Importance of Health Services Promotion in Swiss Development Cooperation

The systematic organization of health services in the developing countries to benefit the majority of the population is seen as an important contribution toward the general economic and social development of these countries.

This view is uncontested today, but was given less importance in the early years of Swiss development aid. The Swiss Development Cooperation's support of health services is now integrated into its overall program to satisfy the basic needs of the people of the developing countries.